

par Sebastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005



Lycée Jules Ferry, Cannes

Architekten:

Jean-Patrice Calori, Bitia Azimi,

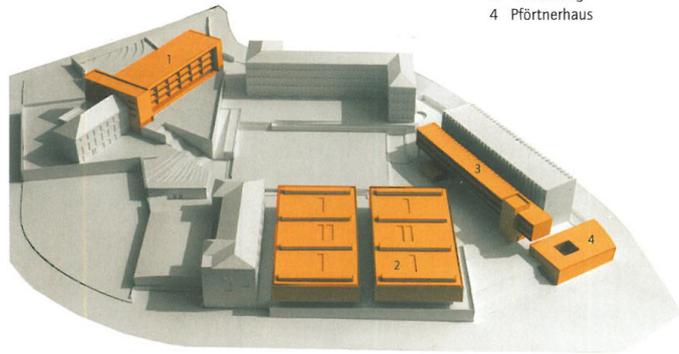
Marc Botineau, Nizza

Bauherr:

Conseil Regional Paca

Die funktionale Neuordnung der Schulanlage verlangte städtebaulich eine pragmatische Reorganisation im Ganzen und architektonisch starke Gesten im Detail. Es ging darum, die drei bis dahin vereinzelt Bauteile zu einem Ensemble zusammenzufügen: das Internat, die Ateliers/Werkstätten und die Büros der Schulverwaltung.

- 1 Internat
- 2 Ateliers
- 3 Verwaltung
- 4 Pfortnerhaus



par Sebastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005



Das zweitwichtigste Gymnasium von Cannes befindet sich an der Rue de la République, einer Nordsüdachse parallel zum Boulevard Canno. Die Anlage nimmt fast einen ganzen Baublock ein, doch fehlte es ihr bisher an Ausstrahlung, auch war sie als Ensemble nicht wirklich erkennbar. Die verschiedenen Gebäude, zu unterschiedlichen Zeiten gebaut, standen einander im Weg und waren z.T. baufällig, die funktionale Anordnung entbehrte inzwischen jeder Logik. Notwendig waren also: ein neues Raumprogramm und eine Neuordnung des gesamten baulichen Ensembles.

Problematisch an diesem Projekt war der Transformationsprozess. Eine bestehende Situation war sowohl städtebaulich wie funktional neu zu interpretieren. Für das Ensemble musste eine neue Identität gefunden werden, zu den funktionalen Anforderungen gesellten sich die architektonischen. Weil wir uns wünschten, dass jedes der neuen Gebäude sich in Dialog mit einem der bestehenden begeben sollte, schlugen wir drei Phasen der Transformation vor, in denen die drei wichtigsten Teile des Ensembles als jeweils einzelne um- und überformt werden:

1 Das neue Internat soll das bestehende nur teilweise ersetzen. Dabei wird das abgerissene Volumen wieder aufgebaut und mit dem stehen gebliebenen historischen Teil über einen Riegel verbunden.

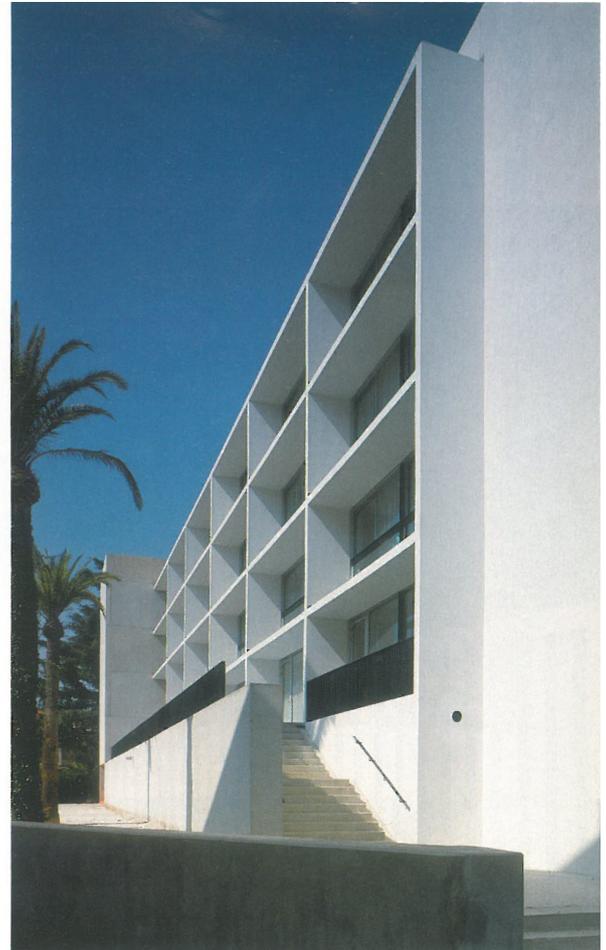
2 Die Ateliers, die abgerissen und am alten Standort neu aufgebaut werden, werden in

zwei Bauteile zerlegt, die zueinander und zu dem erhalten gebliebenen Flügel auf Distanz gehen. Durch die hoch gelegten Galerien, die alle drei Teile verbinden, entsteht ein fragmentiertes Ganzes.

3 Ein neuer Verwaltungsbau wird parallel zu dem alten angelegt, der vollständig erhalten bleibt, nun aber hinter der neuen Fassade mehr oder weniger verschwindet, mit der ein neuer Maßstab eingeführt wird.

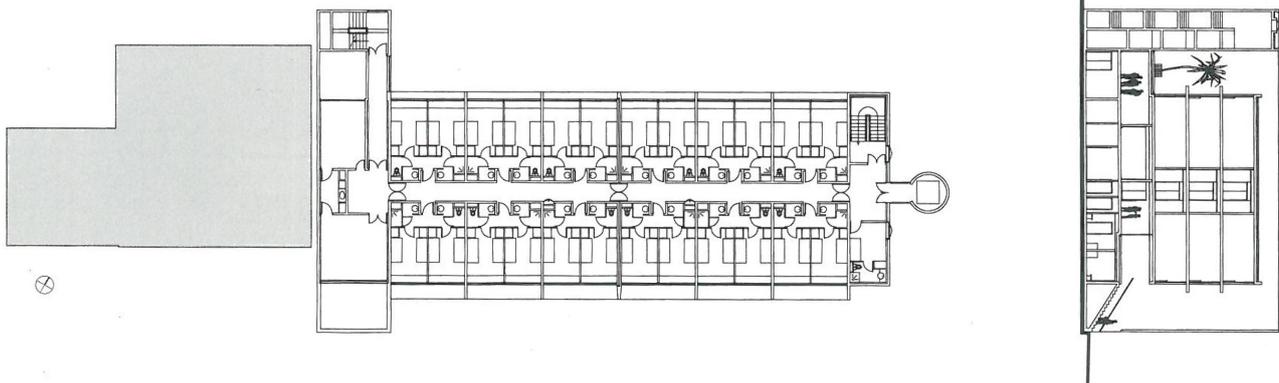
Jedes alte Gebäude erhält quasi eine räumliche und architektonische Aufpfropfung, was zu einer Verräumlichung der bestehenden Geometrien führt. Der Prozess der Transformation war ambivalent zu denken: Einerseits wurden Beziehungen zwischen einzelnen, in sich autonomen Bauteilen geschaffen, andererseits ging es um die Vereinheitlichung des Ganzen und um seine Identität. Das heißt: Um ein Ensemble zu schaffen, das alles mit allem verbindet, mussten wir dem Dialog zwischen den Einzelteilen eine gemeinsame Sprache geben, die Spannungen zwischen Alt und Neu auf eine ähnliche Art schüren und wieder auflösen und der Maßstäblichkeit eine eigene Rolle zuweisen.

Indem wir das Ganze als eine Collage von Einzelteilen interpretierten, ließ sich der Umbau bei laufendem Lehrbetrieb mit 800 Schülern überhaupt erst organisieren. Das Umfeld des Schulblocks besteht ohnehin aus heterogenen Bauten (alten Werkstätten in einer überlieferten Parzellenstruktur, Lagerhäusern, neuen Wohngebäuden), deshalb

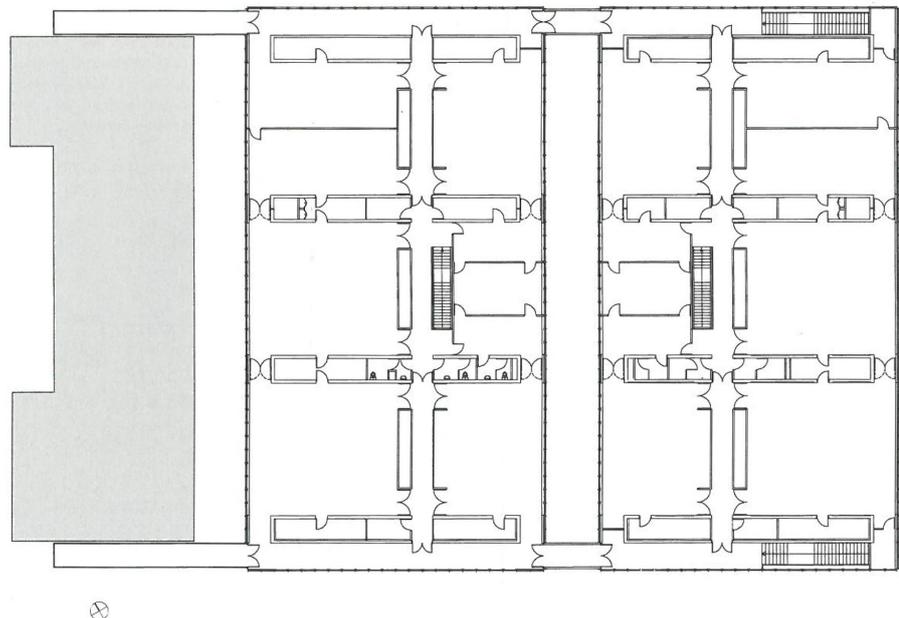
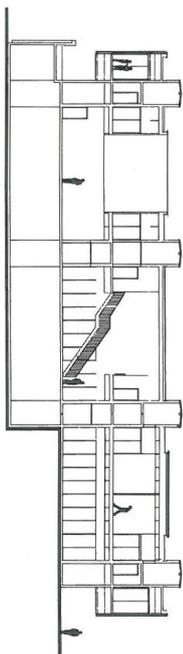


Das Internat verfügt über insgesamt 72 Plätze in 36 Zweibettzimmern. Dabei wird ein Teil der vorhandenen Unterbringung erhalten und im Süden durch einen neuen Riegel ergänzt, eine Art Wabenstruktur im Sechs-Meter-Raster mit tiefen Loggien, die die Fassade charakterisieren und auch als Sonnenschutz dienen.

Grundriss Normalgeschoss und Schnitt im Maßstab 1:500



par Sébastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005



par Sebastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005

Sebastien Redecke
Architecte
Paris
www.sebastienrededeck.com



Die ehemaligen Werkstätten wurden durch eine neue Anlage aus zwei „Arbeitsatelierschiffen“ ersetzt. Die beiden Module sind baugleich und werden über Galerien verbunden, die sich zum Hof der Anlage orientieren und natürlich belichtet sind, südost oder nordwest. Sie sind genauso über einen ebenerdigen Gang

in der Symmetrieachse erreichbar. Die metallische Außenhaut ist farblich in „Werkstattmaschinengrün-grau“ gehalten und bestimmt den horizontal gegliederten Fassadenrhythmus.

Grundrisse Erdgeschoss und Schnitt im Maßstab 1: 500



par Sebastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005



wird die Umstrukturierung des Gymnasiums – das Bestehende wird durch Zubauten in etwas Neues überführt – auch als Muster für eine Aufwertung des ganzen Quartiers in Betracht gezogen werden können.

Für ein Grundstück, das von drei Straßen eingefasst wird, schien es uns unumgänglich, auch sein Verhältnis zur Stadt neu zu definieren. Wir haben auf der Eingangsseite einen Vorplatz hinzugefügt, der die Institution im Stadtraum deutlicher markiert und etwas mehr Luft in das enge Straßennaster bringt. Die Fassaden der beiden einander gleichen Ateliergebäude liefern eine neue Perspektive, die aus der Rue de la République ausbricht. Da der Niveauunterschied zwischen den Ateliers und dem Unterrichtsgebäude durch Untergeschoss und Sockel ohnehin ausgeglichen werden musste, gibt es nun eine breite Treppe, die auf dieses Niveau hinaufführt und die, von der Straße aus, den Blick wie die Straße ins Innere des Blocks hineinzieht. Er ist also mehr denn je Teil der Stadt. Mit der Verdoppelung des Verwaltungsgebäudes dagegen haben wir die Grenze zur Stadt eher deutlicher gemacht.

Das Internat

Das Programm, das hier auf Repetition beruht (36 Module mit je zwei Zimmern zu je zwei Betten), hätte unter Umständen dem Ensemble einen zu intimen Maßstab aufzwin-

gen können. Wir haben uns deshalb für ein tragendes Betonraster entschieden, das sich durch das Zurücksetzen der Fensterfronten massiv in der Fassade abzeichnet. Die sechs Meter breiten Waben funktionieren zugleich als Sonnenschutz. Neues und altes Gebäude wurden jeweils auf eine dreieckige Betonplattform gestellt, unterhalb derer sich Unterrichts- und Aufenthaltsräume befinden. Auf dieser Ebene erreicht man auch den gemeinsamen Speisesaal, der nach wie vor im alten Gebäudeflügel untergebracht ist.

Die Ateliergebäude

Die alte baufällige Halle taugte nicht mehr für den neuen Unterricht. Sie wurde durch zwei gleiche Baumodule ersetzt, die auf jeder Ebene durch Galerien verbunden sind und deren Balkone sich zur Stadt wie zum Hof orientieren. Die riesigen Flächen auf der Erdgeschossenebene sind den Werkstätten vorbehalten. In der Etage darüber, die von oben abgehängt ist, befinden sich die technischen Unterrichtsräume. Die rauen Betonkerne tragen Dach und Zwischendecken, ansonsten sind die Räume stützenlos. Bei den Kernen, die Sanitärräume, Garderoben, Lager und Schächte enthalten, wurde auf natürliches Licht verzichtet. Alle Flure und alle Unterrichtsräume sind beidseitig natürlich belichtet. Die metallische Außenhaut besteht aus einer doppelten Verschalung, die mit Stahl-

stiften befestigt ist. Die Tafeln der äußeren Schicht geben ein modulares Maß vor, das den Fassadenrhythmus bestimmt.

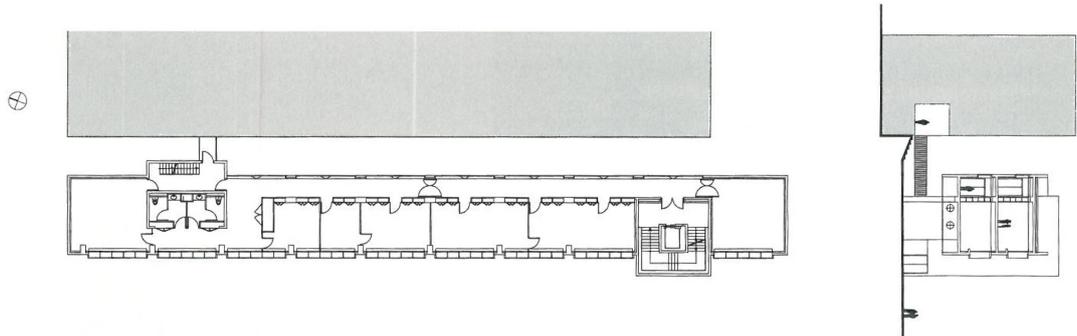
Das Verwaltungsgebäude

Niedriger als das bestehende Verwaltungsgebäude, ihm aber absolut parallel zugeordnet, erfüllt dieser neue Gebäudeflügel zwei Funktionen: Er folgt dem Verlauf der Straße und verstärkt damit den Zusammenhang des Blocks mit dem städtischen Gefüge, andererseits schirmt er den Hof nun mehr von der Außenwelt ab. Der gesamte Bau steht auf Schotten, der zentrale Innenhof erweitert sich dadurch um eine überdachte Zone. Die beiden Büroetagen können je nach Bedarf eingeteilt werden. In die doppelschichtige Trennwand zwischen Büroräumen und Flur sind die Schränke und Stützen integriert.

Der Außenraum

Der Außenraum, von vornherein beengt, ließ sich am besten durch Plattformen auf unterschiedlichen Niveaus gestalten, die dem Ensemble so etwas wie eine skulpturale Landschaft beigegeben und natürlich die Niveausprünge zwischen den neuen und alten Gebäuden und deren Zugängen berücksichtigen. Niedrige, sechzig Zentimeter dicke Mauern, auf denen man sitzen kann, begleiten die Wege und unterteilen das Gelände in Pausenbereiche und Sportflächen. CAB

par Sebastien Redecke
Bauwelt (Allemagne) n°27-28
Juillet 2005



Der Ergänzungsbau für die Verwaltung lässt zum bestehenden Trakt eine Gebäudefuge von fünf Metern und steht im als Luftgeschoss ausgebildeten Erdgeschoss auf Schotten, was dem Pausenhof der Schule eine zusätzliche überdachte Zone

beschert, für den Fall dass es auch in Cannes einmal regnet.

Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:500
Fotos: Serge Demailly, La Cadière d'Azur

